

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup>. 106.

Erscheint wöchentlich einmal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1  $\mathcal{M}$  60  $\mathcal{S}$ , in dem Bezirk 2  $\mathcal{M}$ , außerhalb des Bezirks 2  $\mathcal{M}$  40  $\mathcal{S}$ .

Donnerstag den 11. September.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{S}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{S}$ .

1879.

## Am t l i c h e s.

### An die Gemeinschaftlichen Aemter.

Die Gem. Aemter des Bezirks werden auf nachstehenden Erlaß der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, betreffend die Errichtung eines Krankenhauses für schwerleidende, hilfsbedürftige Männer auf dem Salon bei Ludwigsburg, hingewiesen und beauftragt, ihre Gemeinden für diese Sache, die einem längst gefühlten dringenden Bedürfnis entgegenkommt, zu interessieren und in irgend einer ihnen zweckmäßig erscheinenden Weise Privatbeiträge für diesen Zweck zu sammeln und an die unterzeichnete Bezirksstelle einzusenden.

Gewiß werden die Gem. Aemter gerne bereit sein, die Gaben aus ihren Gemeinden in Empfang zu nehmen, wie auch an die Unterzeichneten unmittelbar Beiträge eingesendet werden können, welche sie gerne befördern.

Nagold, 8. Sept. 1879.

Gemeinsch. Oberamt.  
Güntner, Kemmler.

### Erlaß der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins an die Königl. Gemeinschaftlichen Oberämter.

Unter den vielen Anstalten, welche für Hilfsbedürftige aller Art in unserem Land bestehen, ist noch keine für chronisch kranke oder unheilbar kranke Männer, und doch befinden sich gerade solche schwerleidende Männer in einer besonders bedauernden Lage, da sie häufig in abgelegenen Orten nicht nur der ärztlichen Behandlung, sondern auch der richtigen ausdauernden Verpflegung schmerzhaft entbehren.

Nach unserer Ermittlung ist die Zahl dieser Unglücklichen größer, als gewöhnlich angenommen wird. Es sind auch an uns schon manche dringende Gesuche und Anfragen gekommen, welche von den bestehenden Krankenhäusern abgewiesen waren, und ein Krebskranker, der selbst gegen volle Bezahlung in keiner Anstalt Aufnahme finden konnte, hat uns noch auf seinem Sterbe-Lager den ersten Beitrag zur Gründung einer eigenen Anstalt für seine Leidensgenossen übermitteln, wozu inzwischen verschiedene Gaben mit ähnlicher Bestimmung hinzugekommen sind.

Ihre Majestät die Königin haben in Höchster landesmütterlicher Fürsorge schon seit Jahren die Lücke einer dießfalligen Anstalt erkannt, und mit besonderem Interesse die hierauf gerichteten Bestrebungen verfolgt. Nach erfolglosen anderwärtigen Versuchen ist es nun gelungen, diesen Zweck zur Erfüllung zu bringen, indem das Comité der Anstalt Karlshöhe bei Ludwigsburg auf unsere Veranlassung die Ausführung übernommen und den in unmittelbarer Nähe befindlichen und für ein Krankenhaus äußerst günstig gelegenen, bis jetzt als wissenschaftliches Knaben-Institut benützten Salon erworben hat, in dessen Haupt- und Neben-Gebäude für 60 kranke Männer entsprechender Raum gewonnen ist. Dazu kommt als besonders günstiger Umstand, daß die Anstalt Karlshöhe in den von ihr ausgebildeten jungen Männern auch das zur guten Verpflegung jener Kranken erforderliche Personal selbst zur Verfügung hat.

Wir dürfen hoffen, daß in dem neuen „Männer-Kranken-Hause auf dem Salon“ noch im Laufe dieses Jahres mit der Aufnahme von Kranken begonnen werden kann, wobei ein konfessioneller Unterschied nicht gemacht und das Verpflegungsgeld für Arme möglichst billig gestellt wird.

Zu den Kosten des Ankaufs, der baulichen Herstellung und der inneren Einrichtung fehlt aber noch 50 bis 60,000  $\mathcal{M}$ , behufs deren Deckung wir uns

vertrauensvoll an die Kgl. Gem. Oberämter wenden, mit der Bitte, durch Bekanntmachung in den Bezirks-Blättern oder auf andere Weise eine Sammlung von Privat-Beiträgen zu veranstalten und namentlich auch die Amts-Versammlungen zu einer entsprechenden Verwilligung zu veranlassen, da die neue Anstalt zugleich eine Ergänzung der Bezirks-Krankenhäuser bilden soll.

Ueber das Ergebnis wolle gefl. Mittheilung hieher gemacht, die Collette selbst aber an unser Kassenannt eingeleitet werden.

Stuttgart, den 28. August 1879.

Köstlin.

## N a g o l d.

### An die Ortsvorsteher.

Die noch ausstehenden Sportel-Verzeichnisse für die Monate Juni, Juli und August, beziehungsweise Fehl-Urkunden, sind bei Vermeidung der Abholung durch Wartboten binnen 3 Tagen einzusenden.

Den 8. September 1879.

N. Oberamt. Güntner.

Verstorben: den 5. Sept. zu Stuttgart: Oberst und Kommandeur des 1. Landjägerkorps Albert von Starckhoff, Kommenthur des O. der Kr. und des Fr.-L., 61 J. alt.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Herrenberg, 8. Sept. In die Landessynode hat die hiesige Diözesansynode heute gewählt: zum Abgeordneten Gerichtshofdirektor v. Stein in Hall, zu dessen Stellvertreter Inspektor Breuninger in Waiblingen, früherer Hofdomänenpächter in Sindlingen.

Brandfälle: Am 7. Sept. in Breitenholz eine Scheuer, wahrscheinlich durch Selbstentzündung; in Dobel, OA. Neuenbürg, eine Scheuer und zwei Schöpfe, Brandstiftung vermuthet; am 8. in der frühesten Morgenstunde in Ulm der Dachstuhl der Wirtschaft zum goldenen Becher; in Klein-Eislingen, OA. Göppingen, am 5. Sept. ein Wohnhaus etwa zu  $\frac{1}{2}$ ; in Bezweiler (Oberndorf) in der Nacht vom 5./6. Sept. ein Wohnhaus samt Scheuer, auch hier Brandstiftung vermuthet.

Das bisher hier in Stuttgart erschienene, von Dr. Joh. Gühr redigirte Süddeutsche Sonntagsblatt geht vom 1. Okt. ab in den Verlag des Buch- und Steindruckereibesizers Wihl. Wörhle in Biberach über. Die Redaktion wird wie bisher von Dr. Joh. Gühr in Stuttgart besorgt werden. — Dieses Jahr hatten wir am 5. Sept. den 33. Sommertag, voriges Jahr hatten wir an demselben Tag den 29.

Entrügnen, 6. Sept. Auf der vorgestern im hiesigen Revier abgehaltenen Treibjagd wurden 3 Hirsche erlegt.

Ellwangen, 7. Sept. Große Sensation erregt nach dem „N. Z.“ die Ungültigkeits-Erklärung der heutigen Abiturienten-Prüfung am hiesigen Gymnasium durch den K. Studienrath wegen im Skriptorium verübten Betrugs. Einige der beteiligten Gymnasialisten hatten sich die Prüfungs-Themata zu verschaffen gewußt, übrigens auf eine Weise, welche die Annahme mangelnder Vorsicht auf der anderen Seite ausschließt. Im Zusammenhange damit steht es ohne Zweifel, daß in den Wohnungen des Direktors und eines Professors die Fenster eingeworfen wurden.

Ein tragischer Fall ereignete sich zwischen Schwabsberg und Goldshöhe Oberamts Aalen. Ein flüchtiger, in Bremen festgenommener Soldat aus Ulm sollte durch einen Unteroffizier per Bahn nach Ulm verbracht werden. Es gelang ihm, zwischen Schwabsberg und Goldshöhe aus dem Fenster des Personenwagens, in welchem er transportirt wurde, während der Zug

im Laufe war, zu entpringen, ohne Schaden zu nehmen. Die Gefahr des Entrinnens lag nahe, der Sergeant gab deshalb, schnell entschlossen, unter Beobachtung der nöthigen Formlichkeiten, vom Wagen aus einen Schuß auf ihn ab und stürzte sich, in der Meinung, gefehlt zu haben, ohne weiteres Bedenken ebenfalls aus dem Zug. Wunderbarer Weise blieb auch er bei dem gefährlichen Sprung unverletzt, so daß er sofort einen zweiten Schuß auf den Flüchtling abgeben konnte, der ihm den Oberschenkel durchschlug. Der erste Schuß hatte in die Ferse getroffen. Der Unglückliche wurde auf die Station Goldshöhe verbracht, er starb auf dem Bahnhofe an den Folgen seiner Verletzungen unmittelbar nach der Ankunft.

Schiltach, 6. Sept. Ueber den Beschluß der württembergischen Kammern wegen Baues der Bahn Freudenstadt-Schiltach ist die betreffende Bevölkerung des badischen Schwarzwaldes so erfreut, daß, als der württembergische Staatsminister von Mittnacht jüngst hier durchreiste, ihm eine Ehrenforte errichtet und ein feierlicher Empfang zu Theil wurde.

München, 6. Sept. Adolf von Harleß, Doktor der Theologie und Philosophie, Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums und Reichsrath der bayerischen Krone, ist am 5. Sept. Mittags 1 Uhr im 73. Lebensjahre dahier gestorben.

Bayreuth, 4. Sept. Vorgestern wurde von der bürgerlichen Schiedskommission eine Quantität von 3000 Loth Brod, welches von dem Lieferanten, Mehlhändler K. in N., zur Abgabe an die Truppen abgeliefert war, als völlig ungenießbar zurückgeschlagen. Heute wird dieses Brod als verläßlich „zu Futterpreisen“ in den öffentlichen Blättern ausgeschrieben.

Chemnitz, 7. Sept. Gestern Abend hielt das Comité für die Wahl Bahlreich's zum sächsischen Landtage in Geilhardt's Restaurant eine Sitzung, in welcher die Vertheilung von Wahlflugblättern und Stimzetteln an etwa 30 Austräger stattfand. Plötzlich Abends  $\frac{1}{2}$  10 Uhr rückte die Polizei, 20 Mann stark, an, umstellte das Haus, besetzte sämtliche Gastzimmer und beschlagnahmte die Druckmaschinen, verhaftete auch sämtliche 30 Personen, darunter den Wirth Geilhardt und die zwei Reichstagsabgeordneten Bahlreich und Wiemer. Dieselben wurden mit Stricken gebunden, zunächst nach dem Polizeiarrest, Nachts  $\frac{1}{2}$  2 Uhr nach dem Gerichtsgefängniß transportirt. Soeben erfahren wir auch, daß die Chemnitzer Nachrichten verboten wurden, weil sie einen Wahlaufruf für Bahlreich als Inserat aufgenommen hatten!

Einer jungen heirathslustigen Wittwe stellten sich zwei junge und hübsche Herren als Freier vor. Sie gefielen der Wittwe beide und nur die Wahl war schwer, bis der eine Freierwerber zu Gunsten des andern verzichtete. Die angebotenen Cigarren lehnten die jungen Herren lächelnd ab und baten sich einen Kuss aus, der eine als Bräutigam, der andere für seinen edeln Verzicht, und man wurde ziemlich handeldeln. Leider wurde doch nichts aus der Partie; denn die Herrchen waren kaum aus dem Hause, so wurden sie als zwei mathematische Mädchen entpuppt, die sich verkleidet hatten. Die Geschichte ist in Nordhausen passiert.

Königsberg, 8. Sept. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm wurden, als sie mit ihrem Gefolge gestern Abend um halb 10 Uhr auf dem Festcommer der Studirenden im Schützenhause erschienen, mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm verweilten bis nach 12 Uhr.

Berlin. Um ein Unterkommen zu finden, hatte ein Schuhmacher an dem kronprinzlichen Palais zwei Spiegelscheiben im Werth von 150  $\mathcal{M}$  eingeworfen.

Befragt, warum er gerade das kronprinzliche Palais zu seinem Vubenstreiche auserwählt habe, äußerte er, daß er bei Ausübung dieser That an einem Privatgebäude bloß durchgebläut und dann entlassen worden wäre. Seinem Wunsche wurde auf 3 Monate entsprochen.

Berlin, 9. Sept. Ein militärischer Correspondent des Tageblattes telegraphirt aus Königsberg: Auf dem Studenten-Commerc sprach der Kronprinz auch über Politik sehr freimüthig. Er äußerte u. A.: Der ganze Skandal mit Rußland sei „Unsinn.“ Russische Offiziere, die den Manövern beizuhören, äußerten sich ebenfalls gegen mich sehr friedfertig. Major Liegnitz von der deutschen Botschaft in Petersburg ermächtigt mich, zu erklären, die Geschichte, welche von ihm durch die „Presse“ läuft, sei eine „infame“ Erfindung von Wiener Blättern. Es seien ihm Orden und Werthsachen gestohlen, aber keine Papiere; denn so fügt er hinzu, Dokumente beherberge er nicht in seiner Behausung. Dieses Dementi bezieht sich auf die von der Wiener „Presse“ gebrachte Mittheilung, daß der deutsch-russische Krieg hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß dem deutschen Militärattaché in Petersburg, Major Liegnitz, jüngst politisch compromittirende Documente gestohlen worden seien, die dann der russischen Regierung in die Hände kamen. — Die Nachricht von Major Cavagnari's Ermordung kam Montag früh in Königsberg an. Auf die Bemerkung eines fremden Offiziers, daß England Afghanistan wohl annectiren werde, meinte der russische Militärbevollmächtigte in Berlin, daß Rußland sein Veto einlegen würde.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „Ueber die Kaiserbegegnung in Alexandrowo bewahrt man tiefes Stillschweigen. Man wünscht, daß in dem bedeutenden Akte nur der private Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung zwischen den beiden Monarchen gesehen werde. Inzwischen ist es zweifellos geworden, daß Fürst Bismarck von dem Vorgang Kenntniß hatte. Es heißt, der Reichskanzler habe den Rath ertheilt, es möge die Begrüßung der Souveräne einen Charakter tragen, welcher die Voraussetzung eminent politischer Konsequenzen von vornherein ausschließen müßte. Trotzdem beharrt die politische Welt dabei, der Kaiserzusammenkunft in dem polnischen Grenzstädtchen eine wesentlich politische Grundlage beizumessen.“

Die Prophezeiung der Schutzöllner, daß ausländische Produzenten oder deutsche Zwischenhändler die neuen Zölle ganz oder theilweise bezahlen würden, ist bislang bekanntlich noch in keiner Weise in Erfüllung gegangen. Jetzt scheint man das auch in Regierungskreisen einzusehen, ebenso wie man sich allmählig überzeugt hat, daß die Versprechungen wegen Verringerung der directen Steuern und Entlastung der ärmeren Klassen von denselben sich in absehbarer Zeit nicht erfüllen werden. Die neueste halbamtliche „Prov.-Corresp.“ bequemt sich dazu, aus einer Besprechung, welche scheinbar jetzt erst angestellt worden ist, die Preissteigerungen, welche sich möglicherweise durch die im reformirten Zolltarif neu aufgelegten oder erhöhten Zölle begründen lassen können, zu besprechen. Sie erkennt an, daß in Folge der Einführung eines Zolles auf ausgeschlachtetes Fleisch eine Preissteigerung von 4,5 Pfg. für das Pfund gerechtfertigt sei, „was aber keineswegs die entsprechende Steigerung des inländischen Marktpreises bedeutet, da es sich bei dem Zoll nur um von jenseit der Grenze eingeführte frische Fleisch handelt.“ Die „Prov.-Corresp.“ will nicht einsehen, daß die Vertheuerung der fremden Zufuhren stets eine Erhöhung der Preise der inländischen Consumenten mindestens um denselben Betrag im Gefolge haben muß. Im Weiteren wird berechnet, daß die gerechtfertigte Preissteigerung auf Kaffee 2,5 Pfg., auf unbearbeitete Tabakblätter und Stengel 30,5 Pfg., auf Cigarren und Cigaretten 75 Pfg., auf Schnupftabak 30 Pfg., auf fabricirten Tabak 57 Pfg., auf Thee 26 Pfg., auf Petroleum 3 Pfg., auf Reis 0,5 Pfg., alles für das Pfund, betrage. Die Leser der „Prov.-Corresp.“ finden hier plötzlich alles das anerkannt, was ihnen früher die „Revolutionäre“ gesagt haben.

Kakeburg, 4. Sept. Die hiesigen Dienstmädchen hatten, wie die „Allg. Landesztg.“ ganz ernst meldet, in einem weissen Rath beschlossen, den Kommandeur der hier bisher einquartirten hanseatischen Truppen zu ersuchen, doch wenigstens die Soldaten noch am Sebartage da zu lassen, um noch

einmal ordentlich „tanzen“ zu können. Es wurde die resolute der Küchen-Kommandantinnen erwählt und mit der Botschaft betraut. Der betreffende Offizier empfing das Mädchen in freundlichster Weise, mußte jedoch die Bitte abschlagen, da natürlich die Manöver-Dispositionen keine Aenderung zuließen.

#### Österreich—Ungarn.

In Wien sucht ein junger und hübscher Mann eine Stelle als Schwelgersohn in einem wohlhabenden und ruhigen Hause.

Pest, 2. Sept. Wie der „Budap. C.“ aus Szegedin berichtet wird, sind die Schätzungen der Schäden fast vollständig beendigt und das Resultat beträgt insgesamt 11,200,000 fl. Nach Hinzurechnung der noch restlichen wenigen Schätzungen dürfte sich der Gesamtschaden auf höchstens 12 Millionen Gulden belaufen.

#### Italien.

Neapel, 2. Sept. Gestern erlebten wir ein Schauspiel, wie es wohl nur im Oriente zuweilen vorkommen mag. Aus dem Palaste, den der Ex-Rhedive sich hier gemiethet hat, sah man nämlich 10 Frauen sich in's Meer stürzen und schwimmend die Flucht ergreifen. Als bald wurden sie aber von den Eunuchen verfolgt, eingeholt und in die Klavere zurückgeführt.

#### England.

London, 6. Sept. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute: Die englische Botschaft in Kabul wurde am 3. d. M. von insurgirten afghanischen Regimentern, welche ihren rückständigen Sold forderten, angegriffen. Die Angreifer wurden von dem Pöbel der Stadt unterstützt. Der Emir suchte den Aufruhr zu beschwichtigen und sandte seine Söhne und mehrere andere Persönlichkeiten an die Anführer ab. Der Haufe war aber den Vorstellungen derselben unzugänglich und der Emir selber wurde von den Insurgenten belagert. Der Angriff auf die englische Botschaft dauerte den ganzen Mittwoch über an. Am Abend dieses Tages brach zudem eine Feuersbrunst aus. Das Schicksal des Majors Cavagnari selbst sowie der übrigen zur Botschaft gehörigen Personen ist bis jetzt unbekannt. Es sind Befehle an die britischen Truppen gegeben worden, sofort nach Kabul zu marschiren und es findet eine allgemeine Konzentration der Truppen gegen das afghanische Gebiet statt.

London, 8. Septbr. Lady Cavagnari in Edinburgh empfing gestern Abend ein Telegramm des Viceroys von Indien, welches meldet, ihr Gatte, Sekretär Jenkins, Doktor Belly, Lieutenant Hamilton und die ganze aus 67 Mann bestehende Eskorte in Kabul seien nach verzweifelter Gegenwehr von den Aufständischen getödtet worden.

London, 8. Sept. Sämtliche Journale verlangen schleunige strenge Ahndung des Vorganges in Kabul. Die „Times“ führt aus, die Vorfälle schaffen keineswegs eine neue Situation, dieselben liefern kein einziges neues Argument für die Annexion Afghanistans. England werde die Politik, welche den Verfall der öffentlichen Meinung gefunden habe, festhalten.

#### Rußland.

In den russischen diplomatischen Kreisen ist man jetzt eifrig daran, Mittel und Wege zu finden, den Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck zu versöhnen oder wenigstens eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kanzlern zu Stande zu bringen. Diese letztere Eventualität ist, wie das „Deutsche Montagsbl.“ wissen will, auch in der Umgebung der beiden Monarchen während der jüngsten Zusammenkunft in Alexandrowo vielfach besprochen und die event. Möglichkeit einer Kanzler-Begegnung hervorgehoben worden, welche erst der Kaiser-Entrevue den richtigen Abluß verleihen und auch die öffentliche Meinung der beiden Nachbarstaaten ein für allemal beruhigen würde.

#### Türkei.

Konstantinopel, 7. Sept. Der Minister des Auswärtigen, Savjet Pascha, erklärte dem österreichischen Botschafter, daß die Pforte es als ihr größtes Interesse erkenne, ihr vollkommenes Einverständnis mit Österreich möglichst deutlich zu markiren. Um diesem Einverständnis unzweideutigsten Ausdruck zu geben, ist Husni Pascha heute ausdrücklich angewiesen worden, die einrückenden österreichischen Truppen zu begleiten. Auch den übrigen Organen der Pforte im Distrikt Novibazar wurden die Befehle des Sultans erneuert, dem Vormarsch der österreichischen Truppen möglichsten Vorschub zu leisten. (Fr. J.)

#### Amerika.

In Nordamerika entwickelt sich ein wildes Geschäftstreiben. Unglaublich große Weizenverschiffungen nach Europa rufen die Speculation in einem Grade wach, daß ein Rückschlag von bedenklichen Folgen sein muß. Die Gelder der Nationalbanken sind bereits in einem solchen Maße in Verwendung genommen, daß eine fällige Zahlung von Staatsschuldverschreibungen aus dem Reservefond genommen werden mußte.

#### Handel & Verkehr.

Allenstätt Stadt, 9. Sept. Der heutige Viehmarkt war mit Ochsen, Kühen und Kalbena ziemlich stark besetzt und wurde von auswärtigen Händlern, namentlich von Eszähern, ziemlich aufgekauft. Die Preise waren zwar im allgemeinen etwas gedrückt, bei Fettvieh übrigens nicht von wesentlichem Abschlag. Ochsen wurden bezahlt zu circa 50 Karolin, Jungvieh wurde im Durchschnitt unter dem Preis verkauft, wie notiren für trachtige Kalbena 13—15 Karolin, Kühe wurden im allgemeinen wenig gehandelt. Fettvieh fand gegenüber Jungvieh größere Nachfrage. Der Schweinemarkt war in Anbetracht des schlechten Wetters gut besahren und galten Milchsaue 20—24 K., größere Läufer 40—76 K. Der Fruchtmarkt war für den Produzenten nicht schlecht: neuer Dinkel 8—9 K. pr. Str., alter Dinkel 8 K., Haber 8,7—8,8 K. Krämermarkt wie gewöhnlich lichterlich.

Erntebericht vom hintern Bezirk. In Folge der günstigen Witterung konnte in voriger Woche die Einheischung der Brodfrüchte und des Weizens fast vollständig beendet werden, und obgleich die Ergebnisse in den einzelnen Gegenden unseres Landes sehr verschieden sind, so kann unser Bezirk seiner Ernte von Dingen sich freuen. Waren auch bei uns die Hoffnungen für die neue Ernte anfänglich durch das andauernde Regenwetter bedeutend herabgestimmt, so ist der angstvollen Aufregung nunmehr allgemein eine Ruhe gefolgt, die beim Bauern wie beim Tagelöhner mehr und mehr zum Ausdruck kommen wird. Der zum Theil noch aussehende Haber, welcher von der Einsaat an durch Kälte und Nässe bedeutenden Schaden gelitten hat, hat unter dem Einfluß der lehmigen Brachwitterung an Halm und Korn wesentlich gewonnen. Die bis jetzt bekannnten Drehschneidresultate lauten günstig, jedenfalls quantitativ und qualitativ besser als im vorigen Jahre. Für die Kartoffeln ist fortgehetes trodenes Wetter erwünscht, da sie theilweise noch klein sind und manche Spuren der Krankheit zeigen. Das Weizen ist gut unter Dach gebracht worden; trockene Weizen haben eine volle, nasse nur eine halbe Ernte.

Stuttgart, 8. Sept. Landesproduktionsbörse. An unserer Börse blieb auch heute das Geschäft in Brodfrüchten beschränkt, da der Abfall in Weizen schwach geworden ist und ebenso herrschte für andere Cerealien nur wenig Nachfrage. Wir notiren pr. 100 Kilogr. Weizen, bair. K. 22,75 bis K. 23,40, russischer K. 22,50 bis K. 23, Dinkel K. 14, Roggen K. 22,50, Kohn K. 40, Weizenpreise pr. 100 Kilogramm: No. 1 K. 34,50 bis K. 36; No. 2 K. 32 bis K. 33; No. 3 K. 27,50 bis K. 28,50; No. 4 K. 24,50 bis K. 25,50.

Stuttgart, 9. Sept. (Vom Kartoffel-, Kraut- und Obstm.) Auf dem Kartoffelmarkt: Zufuhr 300 Sack; Preis per Str. K. 2,80—K. 3; Verkauf langsam. Obstm. am Wilhelmplatz: Zufuhr 200 Sack; Alles verkauft mit Preisausschlag per Str. K. 4—4,40. Krautmarkt: Borrath ca. 3500 Stück; Preis per Hundert K. 10—K. 12; Verkauf flau.

Kirchheim, 8. Septbr. Heute hat der Obstm. seinen Anfang genommen. Es wurden 110 Sack Mostobst beigebracht; für Äpfel wurden 8 K., für Birnen 8—9 K. per Sack bezahlt. Das städtische Obst auf der Hohewald, zu 900 Simri geschätzt, wurde vor einigen Tagen um 1700 K. verkauft.

Ehlingen, 7. Sept. Der gestrige Faßmarkt war nicht sehr stark besahren; es waren im Ganzen 424 Stück mit einem Gesamtgewicht von 305 Eimer 9 Imi zum Verkauf aufgestellt. Letzterer ging sehr flau; für 4½ hl wurden 20 bis 21 K., für 3 hl 17—18 K. verlangt. Die Fische gingen aber bedeutend herunter; es wurden Fässer mit 3 hl Eichhalt zu 12 und 13 K. und solche mit 6 hl zu 22—25 K. verkauft.

Nürnberg, 6. Sept. (Hopsen.) Gestern war das Geschäft in Hopsen sehr bedeutend und gingen davon allein über 300 Ballen, meistens zu 35—42 K., für Export ab; von neuer Waare notirt: Marktwaare 200—218 K., Hallerlauer 215 bis 240 K., Würtemberger 230—240 K., Böhmische 230—244 K., Steiermärker 235—245 K. Vom heutigen Markte ist schon eine größere Zufuhr neuer Hopsen zu melden. Es kamen seit gestern Abend 100 Ballen in sehr verschiedener Qualität zum Verkauf, wovon die besten Sorten zu höheren Preisen raschen Abfall fanden, als geringere halbgroße oder noch feuchte Waare.

Frankfurter Blättern zufolge wurde dieser Tage an Weggerstr. Zell in Bockenheim ein Schwein im Gewicht von 664 Pfd. für 380 K. verkauft. Es soll seit Jahren in und um Frankfurt ein solches Kapitalthier nicht geschlachtet worden sein.

#### Prinzeß Rothhaar.

Erzählung von Max v. Schlarzel.

(Fortsetzung.)

Gegen Mittag ließ der Bürgermeister den Thürmer zu sich bescheiden. Ruhig betrat dieser das Zimmer des Gestrengen.

„Meine Tochter hat bei Euch erfahren, daß unser gnädigster König hierherkommen würde,“ begann Leberecht ohne Weiteres, „jetzt thut mir gefälligst kund, woher Ihr diese Mittheilung genommen.“

Der Thürmer lächelte und deutete schweigend auf den Kirchturm, dessen Spitze zahllose Krähen lärmend umkreisten.

„Ach was, Faseteien!“ brummte der Bürgermeister ärgerlich, „das macht Kindern und alten Weibern weis. Mich verschont mit solchen Ammenmärchen.“ Der Thürmer zuckte die Achseln und schwieg.

„Ich weiß wohl,“ fuhr der Bürgermeister immer ärgerlich fort, „Ihr war't von jeher ein Weitemacher und Geheimnißkrämer, aber bei mir kommt Ihr damit nicht durch. Es wird Zeit, daß man Euch einmal wieder auf die Finger sieht.“

Der Thürmer wollte auffahren, aber er bezwang sich:

„Wer kann mich unehrlicher Dinge beschuldigen?“ fragte er ruhig.

„Was treibt Ihr denn, wenn man Euch tagelang nicht zu Gesichte bekommt?“

„Nichts, das Andern zu Schaden oder Unheil gereicht,“ entgegnete der Thürmer gleichmüthig.

„Wo wart Ihr, nachdem Ihr Euch das letzte Mal Urlaub verschafftet? Warum geht Ihr und kommt, ohne daß Jemand weiß, woher und wohin? Und wer trägt Euch die Nachrichten zu?“ fragte der Bürgermeister immer erregter.

„Euer Gesträngen hatten mir den Urlaub bewilligt.“

„Ihr sollt sagen, wo Ihr war't? schrie der Gestränge haltig.

„Gehört das auch zu den Pflichten meines Amtes?“ fragte der alte Mann spöttisch.

„Ihr habt es die längste Zeit verwaltet,“ herrschte der Bürgermeister ihm zu, „Ihr sollt schon sehen, wohin Ihr mit Eurem Troß kommt, Ihr undankbarer Gefelle.“

„Undankbar?“ fragte der Thürmer und trat einen Schritt näher. „Soll ich Euch etwa dankbar sein, daß Euer ehrenwerther Vater, der damalige Bürgermeister, mir ein Amt gab, das kein Anderer wollte? Ihr war't damals noch jung, aber Ihr müßt Euch erinnern, daß der letzte Thürmer von St. Annen droben beim Leuten vom Blis erschlagen ward. — Seitdem mochte keiner Thürmer sein. Ich wünschte gern in diesem Städtchen zu bleiben, denn ich hat damals gerade mein braves Weib kennen gelernt.“

„Ich weiß, die Näherliefe . . .“ sagte der Bürgermeister geringschätzend.

„Ja, die Näherliefe . . . Sie und ihre Mutter waren die Einzigen, die sich meiner annahmen als ich heimatlos und krank hier ankam. Um sie zu meinem Weibe machen zu können und ihr so ihre Liebe und Treue zu vergelten, bewarb ich mich um die Stelle. Sie trägt nur kärgliches Brod, aber sie schäufte doch vor, äußerster Mangel . . . Dann starb mein Weib und ich blieb mit meinem verwaissten Buben allein dort oben . . .“

Der Thürmer schwieg, weil seine Stimme zu beben begann.

„Mit dem Wendelin —“ fiel der Bürgermeister ein. „Gut, daß Ihr mich auf den Buben bringt. Er ist hübsch herangewachsen, was habt Ihr mit ihm vor?“

„Ich dachte, daß sei meine Sache,“ antwortete der Thürmer ausweichend.

„Er ist alt genug, um endlich ein Handwerk oder etwas Aehnliches zu lernen,“ fuhr der Bürgermeister fort. „Es wäre Zeit, daß er Euch von der Tasche kommt.“

Das Gesicht des Thürmers färbte sich dunkel.

„Er ist mein Sohn,“ sagte er scharf.

„Und wer seid Ihr?“ höhnte Leberecht. „Soll er etwa nichts als Läuten lernen, damit die Stadt dermaleinst ihn auf dem Halbe hat?“

„Seid ruhig, er weiß jetzt schon mehr als mancher Herrensohn.“

„Aber er weiß nicht, was sich ziemt, ebensowenig wie sein Vater!“ rief Leberecht erzürnt. „Ziemt es sich, meine Tochter beständig in den Thurm steigen zu lassen?“

„Die Jungfer Hilba fragt nie um Erlaubniß,“ entgegnete der Thürmer spöttisch.

„Das hat meine Tochter auch nicht nöthig,“ belehrte der Bürgermeister hochmüthig.

„Nun also? Was kann ich oder mein Sohn dafür?“

„Schon gut, Ihr wißt mit Eurem Zunge umzugehen, aber daß ich's Euch kurz sage: der Bursche muß fort von hier und das so bald als möglich, versteht Ihr mich?“

Einen Augenblick lang maß der Thürmer seine Obrigkeit mit flammenden Blicken:

„So? Muß er das? Er ist Euch wohl sehr im Wege?“

„Nehmt Euch in Acht!“ schrie Leberecht wüthend, noch bin ich Herr und Ihr sollt mich kennen lernen!“

Der Thürmer sann nach:

„Hört mich an Gestränge! Daß Wendelin fort muß, weiß ich so gut wie Ihr; aber nicht, weil es Euch so gefällt, sondern zu seinem eigenen Besten. Deshalb ist es auch längst eine abgemachte Sache. Am Montag geht er.“

Ein erfreutes Lächeln glättete das zornige Gesicht des Bürgermeisters:

„Seht, das ist vernünftig, Thürmer. Ich wüßte schon, daß Ihr mit Euch reden laßt. Man geht nicht gerne auf seine alten Tage von Amt und Brod. Also übermorgen! Schickt mir den Jungen morgen, es soll mir auf eine kleine Wegzehrung nicht antommen!“

„Er bedarf dessen nicht,“ entgegnete der Thürmer kurz. „Habt Ihr sonst noch Befehle für mich?“

„Nein lieber Freund, Ihr könnt gehen.“

Ohne Gruß wandte sich der Thürmer um und verließ das Zimmer.

Der Bürgermeister rieb sich schmunzelnd die Hände:

„Wenn nur Wendelin nicht mehr im Wege stand, war eher auf Hilba zu wirken, denn es war hohe Zeit, daß sie auf ihre erhabene Bestimmung vorbereitet ward.“

An dieser Bestimmung zweifelte der Bürgermeister jetzt noch weniger als je, hatte doch der Prinz mit bedeutungsvollem Blick gesagt: „Auf Wiedersehen!“

Und der Monarch selbst hatte das Mädchen sogar seine Base genannt. Was konnte das anders heißen, als daß sie ihnen wohlgefiel und er gegen eine Verwandtschaft mit ihr nichts einzuwenden hatte. Warum sollte nicht einmal ein Prinz eine Bürgermeisters Tochter zur Gattin wählen, es waren schon ganz andere Dinge vorgekommen.

Durchaus befriedigt legte der Bürgermeister diesen Abend das Haupt zur Ruhe und glänzende Zukunftsträume umschwebten sein Lager.

Langsam war der Thürmer zu seinem engen Stübchen emporgestiegen. Wendelin saß am Fenster und auf dem Tische stand das einfache Mahl, das er aus dem Städtchen heraufgebracht, denn es war dem Thürmer streng verboten, nach Abendläuten noch Feuer im Thurm zu unterhalten.

Schweigend genossen Vater und Sohn das Nachtessen, dann setzte sich der Thürmer in seinen leberbezogenen Stuhl und kreuzte die Arme über der Brust. Wendelin zerbrach das Brod für seinen Raben in immer kleinere Stücke. Aber zu sprechen wagte er nicht. Sein Vater liebte es nicht, wenn der Knabe unaufgefordert redete.

„Wendelin,“ sagte der Thürmer endlich mit feltfam feierlicher Stimme. „Ich habe mit Dir zu reden.“

Das Herz des Jünglings begann laut zu pochen und gespannt blickte er auf den Vater.

„Du bist jetzt achtzehn Jahre alt,“ hob der Alte an, „und es ist Zeit, daß Du etwas Rechtsschaffenes lernst. Hier kannst Du das nicht, darum hab' ich beschlossen, Dich fortzuschicken in die Königsstadt.“

Wendelin schrak zusammen:

„Fort von hier, Vater?“ stammelte er mit bleichen Lippen.

„Ja, mein Sohn, ein Jugendfreund hat sich erbeten, Dich zu sich zu nehmen. Er ist des Gehebes kundig und Du sollst sein Schreiber werden. Später, wenn Du Dich tüchtig zeigst, nimmt er Dich vielleicht in sein Geschäft auf, da er selbst keine Kinder hat. Du weißt, ich bin arm und kann nichts für Dich thun.“

Muß es sein, Vater? fragte Wendelin tonlos.

„Es muß sein; betrübe mich nicht durch Widerstand; Du sollst nicht auch Dein Leben in diesem Guellesse vertrauern; es mag an mir genug sein.“

Verwundert horchte Wendelin auf. Er kannte die Geschichte seines Vaters nicht, aber dunkle Nebenbessellen hatten ihn errathen lassen, daß er nicht von so geringer Herkunft war, wie seine jetzige Stellung schließen ließ.

Der Thürmer fuhr fort:

„Ehe wir uns trennen, sollst Du auch wissen, wie ich hiehergekommen bin in diesen Thurm. Du bist jetzt alt genug, um mich zu verstehen.“

Er stützte die Stirn in die Hand, und blickte schweigend in den Vollmond, der riesengroß und rosig über den fernen Hügel heraufschwebte.

„Es sind jetzt nahezu zwanzig Jahre,“ begann der Thürmer endlich, wie aus tiefem Traum heraus, „daß ich hier oben hause, verschollen fast für Alle, die ich in meiner Jugend gekannt und geliebt. Als ich so jung war wie Du, dachte ich nicht, daß dies das Ende sein würde. Da schien mir eine Welt nicht groß genug für meinen stürmischen Lebensdrang. Eine Stunde genügte, um mich zu dem zu machen, was ich jetzt bin, eine einzige, tausendfach bereute Stunde . . .“

Er schwieg und wühlte mit der Hand in dem grauen Haar, während Wendelin ihn mit athemloser Unruhe betrachtete.

„Mein Vater war ein angesehener Mann von großer Gelehrtheit, und erzog mich und meine einzige Schwester so gut es ihm ohne Hilfe seiner frühverstorbenen Gattin möglich war. Ich war der ältere und frühe schon überließ mir der Vater, den seine Studien völlig in Anspruch nahmen, die Sorge für das jüngere Schwesterchen. Ich liebte die zarte blonde Sabine zärtlich und hütete sie, als sie heranwuchs, fast mit der Eifersucht eines Liebenden.“

Ich bereitete mich für den Richterstand vor und hatte meine Studien fast beendet, als auch der Vater starb. Nun war Sabine ganz auf mich angewiesen, denn Verwandte besaßen wir nicht. Unser Leben gestaltete sich still und friedlich, denn unsere Verhältnisse waren nicht glänzend, und ich mußte Tag und Nacht arbeiten, um rascher zu Amt und Brod zu gelangen. Um für Sabinen besser sorgen zu können, beschloß ich, unverheirathet zu bleiben, bis ihre Zukunft gesichert sei. Bei ihrer Schönheit und Anmuth bezweifelte ich nicht, daß sie bald einen rechtschaffenen Gatten finden werde, der besser als ich im Stande wäre, ihr Leben zu verschönern. Es dauerte auch nicht lange, so stellte sich ein Bewerber ein, dem ich mit Freuden meine Schwester anvertraut hätte. Um sie indeß nicht zu einem unüberlegten Schritt zu verleiten, sagte ich ihr nichts von der Werbung Meinhardts, sondern beschloß, sie zu prüfen, ob sie ihm mehr als anderen zugehan sei. Allein es war mir unmöglich, dies zu ergründen.“

Sie erröthete nicht bei Nennung seines Namens und war auch nicht traurig, wenn er ging, obgleich sie ihn mit stilllichem Wohlgefallen empfing. Dennoch hoffte ich, ihr Herz würde sich ihm zuwenden, denn er war ein schöner Mann und guter Leute einziges Kind. Aber Meinhardts Ungebuld wollte nicht länger warten. So theilte ich Sabinen eines Abends mit, ein junger schöner Mann habe um ihre Hand geworben . . . Ich sehe sie noch vor mir, wie ihre Augen aufleuchteten in unaussprechlich freudigem Schreck, ihre zarten Wangen wurden bald bleich, bald roth und endlich warf sie sich schluchzend an meine Brust und stammelte: „Ich bin so unendlich glücklich, Bruder!“

„Also liebst Du Meinhardt?“ fragte ich hocherfreut. Ihre Arme sanken von meinem Halbe, und mit entsehten Augen sah sie mich an: „Meinhardt? Du sprichst von ihm?“ „Von wem sonst, Sabine,“ rief ich, von banger Ahnung erfasst, und ergriff sie am Handgelenk; „Du dachtest an einen Andern! Wer ist es?“ Aber sie riß sich los, und ihr Gesicht verhüllend wollte sie mir entfliehen. Ich hielt sie zurück, ich zerrte ihre Hände von den bleichen Wangen, und wild in ihre Augen schauend, die meinem Blicke auszuweichen suchten, schrie ich: „Du hast mich verrathen, Sabine; Du hast heimlich ein Verhältniß unterhalten, welches das Licht des Tages scheuen muß.“ Sie schwieg und starrte zu Boden. „So sprich, vertheidige Dich,“ flehte ich in Seelenangst. „Sag mir, daß ich Dich ungerecht beschuldige.“ Aber sie gab keine Antwort, plötzlich lag sie vor mir und weinte wie eine Verzweifelte. Ich hob sie auf, ich bat, schmeichelte, drohte, bis ich endlich erfuhr, was vielleicht schon die halbe Stadt wußte, nur ich Verblendeter nicht, daß meine Schwester, meine holde, sanfte Sabine, die Geliebte eines Offiziers sei, der bei Jebermann als leichtfertiger und charakterlos verrufen war.“

Der alte Mann schwieg. Seine Brust hob und senkte sich hastig. Wendelin saß mit klopfendem Herzen vor dem Vater, der in Erinnerungen verloren ganz vergessen zu haben schien, daß er zu seinem kaum den Knabenjahren entworfenen Sohne sprach.

(Fortsetzung folgt.)

— Die größten Kirchen, die's gibt, sind die Peterskirche in Rom, der Dom in Mailand und der Kölner Dom. Man sagt, sie faßten je 54 000, 37 000 und 30 000 Menschen. Gehen denn aber auch so viele hinein?



**Nagold.**  
**Aufforderung.**

Nachdem gegen den abwesenden Johannes Genfinger, Sternemwirth von Altenstaig, Vermögensuntersuchung angeordnet ist, wird derselbe hiemit aufgefordert, zu Vornahme und zu Eröffnung des Ergebnisses derselben binnen 10 Tagen

bei dem unterzeichneten Gericht oder dem N. Amtsnotariat Altenstaig sich zu stellen oder seinen Aufenthalt anzugeben, widrigenfalls die Vermögensuntersuchung ohne seine Mitwirkung zum Abschluss geführt und jede fernere in dieser Sache an ihn zu erlassende Aufforderung lediglich durch Anhängen am Gerichtsgebäude zugestellt würde.

Den 8. September 1879.

K. Oberamtsgericht.  
J. Mf. Mayer, St.-B.

**Nagold.**  
**Zahlungssperre.**

Nachdem gegen den entwichenen Johannes Genfinger, Sternemwirth in Altenstaig, Vermögensuntersuchung angeordnet worden ist, so werden dessen Schuldner aufgefordert, ihre Schuldscheine bei Gefahr doppelter Leistung nur an den Güterpfleger

**Louis Maier, Schwannemwirth in Altenstaig,**

zu entrichten.

Den 8. September 1879.

K. Oberamtsgericht.  
J. Mf. Mayer, St.-B.

**Aufgebot eines Pfandcheines.**

Der Pfandcheine, welchen Matthäus Waidelich, Tagelöhner in Fünfbronn, O.N. Nagold, dem Philipp Waidelich, Bauer in Simmersfeld, für ein zu 5% verzinsliches Anlehen von 1300 fl. unter Verpfändung eines Wohnhauses und einiger Güterstücke auf der Markung Fünfbronn unterm 14. Februar 1853 ausgestellt hat, wird vermisst.

Es ergeht nun an den unbekanntem Inhaber dieser Urkunde hiemit die Aufforderung, solche binnen 3 Monaten hierher vorzulegen, oder deren Besitz anzumelden, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt würde.

Tübingen, den 14. Juli 1879.

Die Civilkammer des  
K. Kreisgerichtshofs.  
Bocher.

**Ipselshausen.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Johann Georg Kapp, Polizei- und Amtsdieners von Ipselshausen, kommt die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 27. September 1879, Vormittags 9 Uhr,

auf dem Ipselshausen Rathhause im ersten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Gebäude:

**Die Hälfte an:**

- a) 2 a 36 m P.-N. 6 Wohnhaus u. Hofraum im Langenhof, zweistöckig, mit 2 Wohnungen, B.-B.-N. 600 M
- b) 1 a 11 m P.-N. 7 einer Scheuer im Langenhof, B.-B.-N. 350 M

c) einem gewölbten Keller unter der Scheuer Nr. 8 im Besitz des Michael Kalle und Jakob Geigle.

Gärten:

**Die Hälfte an:**

- 94 m P.-N. 22 Gemüsegarten mitten im Dorf,
  - 3 a 60 m P.-N. 21 Gras- u. Baumgarten und Werkstätte mitten im Dorf,
- zusammen taxirt zu 1720 M

**Die Hälfte an:**

- 8 a 78 m P.-N. 7 1/2 u. 2 Gras- und Baumgarten in obern Gärten, Anschlag 185 M
- Neder B.:
- 4 a 89 m P.-N. 570/1, 2 Acker und Weg in Thaläckern, Anschlag 50 M

Hierzu werden Liebhaber eingeladen.

Den 1. September 1879.

K. Gerichtsnotariat Nagold.  
Huber, A.-B.

**Nagold.**  
**Hopfen-Verkauf.**

Der Ertrag von etwa 2800 Stangen aus dem städtischen Hopfengarten an der Molte wird nächsten

Freitag den 12. ds.,

Nachmittags 4 Uhr,

zum Verkauf gebracht mit dem Bemerkten, daß dem etwaigen Käufer der Turnsaal als Trockenplatz sammt den vorhandenen Hopfenarren eingeräumt wird.

Stadtpfleger. Weber.

**Martinsmoos.**  
**Anstrich-Arbeit.**

Der Anstrich des hiesigen Schul- und Rathhauses wird am

Freitag den 12. September,

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich verabstreicht werden. Unbekannte Liebhaber wollen sich mit

Zeugnissen versehen. Die weiteren Bestimmungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht.

Den 6. September 1879.

Gemeinderath.  
Vorstand Seeger.

**Ettmannsweiler.**  
**Die Anbringung von 20 m Dachrinnen**

am Schul- und Rathhaus soll am

Samstag den 13. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

öffentlich verabstreicht werden, wozu

Aktordsluittige eingeladen werden.

Den 3. September 1879.

Schultheizenamt.  
Koller.

**Stadt Wildbad.**  
**Brennholz-Verkauf**

am 13. Sept. d. J., Morgens 11 Uhr, auf dem Rathhause in Wildbad aus den Distrikten Sommersberg an der Linie und Regenthal:

36 Nm. buchene Scheiter, 311 Nm. buchene und birchene Prügel, 987 Nm. Nadelholz-Scheiter, 1319 Nm. Nadelholz-Prügel, 295 Nm. tann. Reisprügel.

Nagold.

**Fässer-Verkauf.**

Am nächsten Samstag den 13. ds. verlaufe ich eine Parthie neue Spiritusfässer, gut in Eisen gebunden, im Gehalt von etwa 300 Liter, gegen baare

Bezahlung.

J. Stodinger.

**Ergenzingen.**  
**Hochzeits-Einladung.**

Wir Unterzeichneten erlauben uns, Verwandte und Freunde zu unserer Hochzeitsfeier am

Dienstag den 16. September

in das Gasthaus zum Hirsch hier freundlichst einzuladen.

**Carl Aug. Wid,** Kaufmann hier,

Sohn des † Seb. Wid, Müllers von Reutten, und seine Braut:

**Wilhelmine Morlok,**

Tochter des Christoph Morlok, Bauers von Mödingen.

**Nagold.**  
**Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.**

**Am Sonntag den 14. d. Mts.,**

Nachmittags 1 Uhr,

findet im Gasthaus zum grünen Baum in **Ettmannsweiler** eine Ausschuss-Sitzung statt, wozu die Mitglieder des Ausschusses, sowie des Vereins und andere Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Gegenstände der Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Oekonom Ruff in Spielberg über den Futterbau im Bezirk mit Berücksichtigung der klimatischen und Bodenverhältnisse.
- 2) Unter-Austheilung des Staatsbeitrags zu dem Honorar für Abhaltung der landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen pro 1878/79.
- 3) Teilnahme am landwirthschaftlichen Volksfest in Cannstatt.
- 4) Excursion auf ein größeres landwirthschaftliches Gut.

Den 4. September 1879.

Vorstand des landw. Bez. Vereins:

Oberamtmann Güntner.

Für die Ausschuss-Mitglieder ist ein einfaches gemeinschaftliches Mittagsmahl bestellt. Der Obige.

Nagold.

**Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.**

Die Centralstelle für die Landwirthschaft ist auch heuer bereit, einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine, welche das landwirthschaftliche Hauptfest in Cannstatt besuchen, Abzeichen, welche zum Eintritt in den innern Kreis berechtigen, unentgeltlich abzutreten.

Anmeldungen hiezu sind längstens bis 14. d. M. bei dem Unterzeichneten zu machen.

Den 8. September 1879.

Vorstand Güntner.

Nagold.

**Gewerbe-Verein.**

In der am vergangenen Samstag stattgehabten Versammlung ist beschloffen worden, die Gewerbe-Ausstellung in Freudenstadt

am Montag den 15. ds.

zu besuchen.

Wir bringen dies zur Kenntniß mit dem Bemerkten, daß sich hiezu schon eine größere Anzahl gemeldet hat, und laden deshalb zu weiterer Betheiligung, auch der benachbarten Vereine und Gewerbetreibenden ein.

Anzeigen diesfalls sind zu richten an Hrn. Kaufm. Pfeleiderer.

Der Vorstand.

**Zeitungs-Druckerei**

für Tapezierer, Kaufleute und Mehrgar kann stets abgegeben die

W. S. Jaiser'sche Buchh.

**Nagold.**  
**Schöne Bettfedern**

hat stets auf Lager zu herabgesetztem Preis

Chr. Schwarz.

Nagold.

Rechten besten

**Weinessig**

empfehl

Gottlob Schmid.

Nagold.

**Seife & Erdöl**

hält in ausnehmend guter Qualität

**Louis Schnaith,**

Kunstmehlniederlage und

Spezereihandlung.

**Verloren**

vor 8 Tagen ein gesticktes Battin-Sack- tuch mit dem Buchstaben J. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Gegen

**Hals- & Brust-Leiden** sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Papuet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Papuet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Nagold.

Sehr gutes

**Hausbrod**

empfehl

Louis Schnaith,  
Kunstmehlniederlage.

Nagold.

**Ein kräftiger Mensch**

(nicht Ziegler) findet Arbeit in der Ziegelei von

Kaufer.

**Gegenfrage**

auf die Anfrage in Nr. 102 des Gesellschafters: Kann auch der Apfel vom gefundenen Baum schmecken?

**Frucht-Preise.**

Calw, den 6. September 1879.

	M.	S.	M.	S.
Kernen, geut.	10 75	10 66	10 60	10 60
Gerste	—	7 80	—	—
Dinkel, alter	8	7 53	7 20	—
Dinkel, neuer	6 20	6 3	6	—
Haber, alter	8 20	8 5	8	—
Haber, neuer	6 10	6 2	6	—
Tübingen, den 5. September 1879.				
Dinkel	7 41	7 14	6 87	—
Haber	8 19	7 67	7 15	—
Belgen	—	10 50	—	—
Gerste	—	8 78	—	—

